

sich ein frommer und fleißiger Schuhmachergeselle der Gunst unsrer Königin. Derselbe verstand nicht nur sein Handwerk, sondern auch die Kunst schöne Verse zu reimen, und wenn er den Tag über fleißig Feder geschnitten und die Ahle gebraucht hatte, so ging er gegen Abend im Mondscheine spazieren und machte allerhand zierliche Reime. Da belauschten wir ihn oft, wie er unter einem Baume saß, die Augen zum Monde gerichtet und halblaut seine Verse hersagte. Unsere Königin, die eine sehr gefühlvolle Dame ist, ward oft davon gerührt und zeigte sich endlich in Begleitung ihres Gefolges dem überraschten Schuhmacher. Nach und nach gewann er die Gunst aller Elfen, so daß ihm die Königin öfter erlaubte, unsern Festlichkeiten beizuwohnen, die er auch in allerhand schönen Liedern besang.

Nach einigen Jahren aber mußte er nach dem Willen seiner Eltern von dannen ziehen, verließ aber den Ort nicht früher, als bis er unserer Königin ein Zeichen seiner Dankbarkeit und Geschicklichkeit zurückgelassen hatte. Die hohe Frau hatte früher nicht viel bessere Schuhe getragen als ihre Hoffräulein, nämlich solche, die aus gespornten Weidenblättern oder aus ähnlichen Stoffen gemacht waren. Der brave Schuhmachergesell aber, der durch seinen Umgang mit uns Elfengeistern in seinem Fache geschickter als irgend ein anderer Schuster geworden war, erfand einen Stoff